

Fotob: Peter Mosimann, Keystone



# Seuchen-Pferde in die ganze Schweiz verkauft

## Thurgauer wussten, dass Quälhof-Pferde die Drusenseuche haben – sagten der Armee aber nichts

Marco Latzer

**S**ie gingen weg wie warme Weggli. 80 Pferde vom Quälhof von Ulrich K.\* (49) aus Hefenhofen TG wurden letzte Woche zum Maximalpreis versteigert – und mit ihren Besitzern in der ganzen Schweiz verteilt. **Was wohl nur die wenigsten Käufer wussten: Die Pferde könnten die Druse in sich tragen** – eine hochansteckende Infektionskrankheit. Die Symptome sind ähnlich wie bei einer schweren Grippe. Die Pferde müssen bei einer Erkrankung bis zu acht Wochen unter Einsatz von Antibiotika wieder mühsam aufgepäppelt werden. Brisant: Schon Tage vor der Versteigerung war bekannt, dass die Quälhof-Pferde infiziert sein dürften! **BLICK liegen Auszüge eines tierärztlichen Besuchsprotokolls vom 11. August vor.** Bei einem Pferd steht: «Drusensymptom. Trüber Augenausfluss.» Der Luzerner Kantontierarzt Otto Ineichen bestätigt die Echtheit des Doku-

ments: «Das Schreiben entstand im Rahmen eines Auftrags, den der Veterinärdienst Luzern aufgrund eines Rechtshilfeersuchens der Staatsanwaltschaft des Kantons Thurgau ausgeführt hat.» Aus dem Schreiben geht hervor: **Der Befund wurde auch an das zuständige Thurgauer Veterinäramt weitergeleitet.** Dieses zog die Versteigerung unter der Verantwortung des umstrittenen Veterinärs Paul Witzig (62) trotz des Verdachts durch. Die Käufer erfuhren nichts davon. Im Kompetenzzentrum von Schönbühl BE liegen bereits acht

Militär-Pferde flach. Diagnose: Druse! «Es ist eine wahrscheinliche Annahme, dass das Bakterium durch die Pferde aus He-

fenhofen eingeschleppt wurde. Hundertprozentig nachweisen lässt sich das aber wohl nicht», sagt Jürg Liechti, der Chef des Kompetenzzentrums.

**Nun bangen auch die neuen Besitzer um ihre Tiere.** «Ich bin stinkhässig. Nun muss ich meine Stute wohl isolieren – falls es nicht schon zu spät ist!», sagt eine der neuen Besitzerinnen zu BLICK. Seit der Ankunft stand das Tier bereits tagelang mit anderen, gesunden Artgenossen auf der Weide.

**Wie dieser Frau dürfte es zahlreichen neuen Haltern im ganzen Land ergehen.** Denn von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit können bis zu 14 Tage vergehen.

**Was sagen die Thurgauer Behörden dazu?** «Die Beurteilung vor Ort hat keinen dringenden Verdacht ergeben, dass es sich um ein akutes Geschehen handelt. Es war mitgeteilt worden, dass im letzten Winter die Krankheit im Stall K. aufgetreten war. Das Krankheitsgeschehen sei allerdings seit einiger Zeit abgeklungen», schreibt Informationsschef Walter Hofstetter auf Anfrage.

Jürg Liechti von der Armee betont: «Die Druse ist keine meldepflichtige Krankheit.» **Tierschützer Erwin Kessler widerspricht vehement:** «Meldepflicht ist das eine, es gibt aber auch noch eine Sorgfaltpflicht. Und die hat Kantontierarzt Witzig nicht zum ersten Mal sträflich vernachlässigt!»

\*Name der Redaktion bekannt

Zitzenverletzung nicht mehr sichtbar, Pilz nur noch leicht sichtbar, etwas lange Hufe, keine Drusensymptome  
Bei Kontrolle: keine Drusensymptome  
Das Protokoll des Veterinärdienstes Luzern hält fest, dass ein Quälhof-Pferd unter Drusensymptomen leidet. Eine Kopie ging an das Thurgauer Veterinäramt.  
Bei Ankunft: apathisch, Kotwasser, Verdacht auf Milbenbefall.  
Bei Kontrolle: noch Kotwasser, Milbenbefall fast nicht mehr sichtbar, Drusensymptom tritt Augenausfluss

Der Befund «Drusensymptom» wurde auch an Veterinär Paul Witzig weitergeleitet. Vergebens.

Bei der Versteigerung gingen die Pferde weg wie warme Weggli.

### Keine Gnade für Horror-Freund: Vier Jahre Haft

**St. Gallen** – Arton A. schlug drei Freundinnen windelweich, staltke und terrorisierte sie. Auch soll er zwei von ihnen vergewaltigt haben. Vor dem Kantonsgericht widerriefen die Opfer ihre Aussagen aus früheren Befragungen. Die Familie des Täters steht im Verdacht, sie unter Druck gesetzt zu haben. Doch das half A. nichts. Zwar wird seine Haftstrafe in zweiter Instanz um ein halbes Jahr reduziert, trotzdem muss der Horror-Freund für vier Jahre in den Knast.

### Mann stirbt durch Stromschlag

**Zürich** – Im Kreis 11 ist gestern Nachmittag ein Mann durch einen Stromschlag gestorben. Er hantierte auf dem Hausdach eines Wohnblockes mit einer Trennscheibe. Der Mann starb noch vor Ort. Ein Augenzeuger wollte helfen. Auch er kam mit dem Strom in Berührung und musste ins Spital.

### Brennendes Auto

**Rothenthurm SZ** – Ein Auto fing gestern Mittag während der Fahrt zu brennen an. Passanten halfen dem Lenker, das Auto von der Fahrbahn zu schieben. Ursache war ein technischer Defekt.

### Swiss Lotto

3	6	10	20	28	30
Glückszahl 4					Replayzahl 8
6 + 1					Kein Gewinner
6					Kein Gewinner
5 + 1	13 à Fr.				2637.35
5	81 à Fr.				766.30
4 + 1	393 à Fr.				109.80
4	2456 à Fr.				45.60
3 + 1	5267 à Fr.				20.60
3	30130 à Fr.				7.65
Im Jackpot					3 700 000.00
Joker					4 651 86
6					Kein Gewinner
5					Kein Gewinner
4	10 à Fr.				1000.00
3	113 à Fr.				100.00
2	1151 à Fr.				10.00
Im Jackpot					1 300 000.00

### Deutsches Lotto

16	23	25	28	32	49
Superzahl 6					2 860 095
SPIEL 77					384 885
SUPER 6					

### Österreichisches Lotto

19	23	24	38	39	41
Zusatzzahl 37					Joker 074 004
Alle Angaben ohne Gewähr					

# Schneeschleudertest ohne Schnee

Interner Bericht warnt: Armee beschafft ineffizient

**D**ie Armee braucht 27 neue Schneefräscher. Eine einfache Sache, würde man meinen. Denn auf dem zivilen Markt gibt es Fahrzeuge, die den Bedürfnissen der Armee entsprechen. **Doch bei der Armee geht man auch bei zivilen Gütern äusserst gründlich zur Sache.** So wurde im Juni 2015 der sogenannte Rüstungsablauf (Rabl) gestartet. Zu diesem vielschichtigen Verfahren gehört auch eine Evaluation. Und diese wurde bei den Schneefräscherleudern vom 11. bis 14. April auf dem Simplonpass durchgeführt.

**Das Problem dabei: Zu dieser Zeit lag auf dem Simplon zu wenig Schnee,** um die vorgegebene Fräsleistung der Maschinen von drei Anbietern überhaupt zu

testen. Dies geht aus einem neuen Bericht der Revision des Verteidigungsdepartements hervor. Wenn also auf dem Simplon etwas verschleudert wurde, war es wohl Zeit und Geld.

Im Bericht ist aber nicht nur der fehlgeschlagene Test erwähnt, sondern er zeigt auch ein grundsätzliches Problem auf. **So wähle die Armee oft auch bei handelsüblichen Gütern den komplizierten Rüstungsablauf,** obwohl auch ein einfacheres Verfahren möglich wäre. Die Prüfer geben zu bedenken, «dass dieses Vorgehen – vor allem bei der Beschaffung von handelsüblichen Gütern – nicht unerhebliche Ineffizienzen mit sich bringen kann». Der Bericht kritisiert auch, dass die Armee alleine über die Art der Beschaf-



Die Armee beschafft 27 Aebi-Schneefräsen vom Typ «Supra 4002». Bei den Tests hatte es kaum Schnee.

fung entscheidet. Er empfiehlt, dass dies künftig gemeinsam mit der Rüstungsstelle Armassuisse gemacht werde. Grundsätzlich anerkennt die Armee laut Bericht ein Optimierungspotenzial.

**Verteidigungsminister Guy Parmelin hat denn auch den Chef der Armee sowie den Rüstungschef beauftragt, die Empfehlungen der internen Revision**

bis Ende 2017 umzusetzen. **Der Auftrag für die 27 Schneefräser wurde diesen Frühling an die Firma Aebi vergeben.** Gekauft werden Maschinen vom Typ «Supra 4002». Diese wirft den Schnee laut der Firma zielgenau und bis zu 40 Meter weit und räumt pro Stunde bis zu 3500 Tonnen Schnee. Sofern denn Schnee vorhanden ist. **Joël Widmer**

# Der Mörder im Real-Shirt

Er soll Aargauer Ehepaars in Kenia getötet haben

**Mombasa (Kenia)** – Er ist Fan des Fussballklubs Real Madrid. Das beweist Geoffrey M. mit seinem Trikot bei seiner Verhaftung. Der Hauswart von Werner (†71) und Marianne B. (†78) soll mit Komplizen seine Arbeitgeber mit Messern und Macheten abgeschlachtet haben. Beide Opfer hatten zahlreiche Stich- und Schnittwunden. Marianne B. wurde der Schädel gespalten, ihr Ehemann starb an tiefen Stichen (BLICK berichtete). Die Polizei ist sicher: Das Massaker fand in der Villa statt, die der Mann aus Bremgarten AG vor 20 Jahren in Kenia gekauft hatte. Die ersten Verdächtigen: die Ange-

stellten. Diese wussten, dass das Ehepaar in der Nacht aus den Ferien zurückkam und viel Bargeld dabei hatte. Die Polizei verhaftete Gärtner und Wachmann, die laut der kenianischen Zeitung «The Star» wieder auf freiem Fuss sind. Anders bei Geoffrey M. Er holte Werner und Marianne B. vom Flughafen ab und liess dann wohl seine Komplizen ins Haus. Geoffrey M. war nach der Tat geflüchtet und wurde via Handy in Nyali geortet. Dort nahmen ihn die Beamten fest, gegen ihn ist Anklage wegen Mordes erhoben worden. Myrte Müller



Wars der Hauswart? Geoffrey M. wird verdächtigt, Werner und Marianne W. abgeschlachtet zu haben.